

als durch diese Wahl hätte die Umgestaltung des Theaters, wie sie in den drei Ferienmonaten sich vollzog, nicht gezeigt werden können. Auf der Bühne und hinter der Scene, wo noch kürzlich das buntestfarbigste Leben sich drängte, wo es von glänzenden Rittergestalten, römischen Bürgern, deutschen Knechten, eleganten Cavallieren, Soldaten wimmelte, bewegten sich statt dessen die einzelnen Gestalten jenes herben berliner Dramas, teils in zerrissenen Lumpen, teils in moderner Gesellschaftistoilette umher. Wohl mag eine tiefe Begehrtheit, eine gewisse dumpfe Beängstigung manches Darstellers, manches Hörers Gemüt ergrieffen haben, — trotzdem bedeutete diese Vorstellung einen neuen Sieg! „Die Ehre,“ wirksam, in den größeren Ensemblestücken des dritten Aktes musterhaft dargestellt, erzielte eine tiefe Wirkung. Das Publikum empfand die erste Bedeutung des Dramas und folgte sowohl der ganzen Handlung, wie jeder einzelnen treffenden Wendung mit erregter Aufmerksamkeit. Dem Sudermannschen Stücke sollen in den nächsten Wochen Dramen desselben modernen Stiles, wie Falschment, Stützen der Gesellschaft u. A. folgen. Daß aber das Theater nicht ausschließlich einer einzigen Richtung dienen wird, bewies die abgestimmte Aufführung von Lessings „Nathan“ am Sonntag den 2. November, welche eine Reihe von Vorstellungen klassischer Werke, insofern sie keine großen Massenspektakel verlangen, eröffnen soll. — So wird das Kunstinstitut auch fernerhin am Orte jenen vornehmen und künstlerisch geläuterten dramaturgischen Traditionen treu bleiben, die sich in seiner glänzenden Vergangenheit herausentwickelt und bewährt haben.

Staatsunterstützung. In diesen Tagen zirkulirte in Kopenhagen eine Adresse, die der dänischen Regierung eingereicht werden soll, um sie zur Bewilligung und Staatsunterstützung an den vielgenannten Literaturhistoriker und Kritiker Georg Brandes zu veranlassen. Die Adresse ist von Männern aller Parteischattirungen und Lebensstellungen, darunter mehreren Künstlern und Schriftstellern und allen Professoren der Universität, unterschrieben. Der Grund ist, daß in diesem Jahre die private Unterstützung zu Ende geht, die Georg Brandes 5 Jahre lang, seit seiner Rückkehr von Berlin nach Kopenhagen, genossen. Sie wurde damals von einer Anzahl Männer garantiert; nachdem alle Versuche, ihm den Lehrstuhl der Ästhetik an der kopenhagener Universität zu verschaffen, an der Abgeneigtheit der meisten Professoren und der Regierung gescheitert waren. Da diese 4000 Kr. jährlicher Gage für seine Vorträge als Privatdozent an der Universität jetzt wegfallen und seine Bücher ihm keine genügende Substanzmittel gewähren, will man die Regierung, die jährlich ansehnliche Summen an Dichter und Schriftsteller, darunter minime Größen auszahlte, veranlassen, auch einem Manne, dessen Bedeutung unbestritten und dessen Wirkung so ausgedehnt ist, die nötigen Existenzbedingungen beim Eintritt in die fünfzigste Jahre zu gewähren. Die Adresse, die viele alte Gegner Brandes' unterschrieben haben, ist in einem vorsichtigen, abwägenden Ton abgefaßt, den man dem Betreffenden zu lesen wohl hätte ersparen können. Für die Staatsunterstützung hat man ungefähr eine Summe, wie die bisherige, in Aussicht genommen.

D. S.

Von und über Leo Tolstoj erscheint in den nächsten Wochen eine interessante Publikation in dem „Zeitgeist“, der Montagsbeilage des Berliner Tageblattes; eine Reihe von Gesprächen mit dem Dichter, die sich zum Teil auf die Gegenstände der im „Magazin“ zur Veröffentlichung gelangenden „Erstlinge“ beziehen, außerdem aber intime Aufschlüsse geben über die persönlichen Verhältnisse Tolstoj's und über seine Stellung zu verschiedenen sozialen und literarischen Fragen der Gegenwart.

Verichtigung.

Herr Carl Weibtreu schreibt uns:

Sehr geehrter Herr!

Bezüglich der Notiz in Nr. 44 Ihres geschätzten Blattes betreffs meines Dramas „Der Erbe“, in welchem ein Herr Wittenberg die mir unbekannt Besuldigung Bajedows, er habe eine Novelle aus meinem genannten Drama gefornt, zurückweist, dabei aber die dunkle Insinuation ausspricht, ich hätte vermutlich seine Novelle gekannt, — konstatiere ich 1) daß ich von der Existenz dieser Novelle heut zum ersten Mal höre, 2) vernehme, daß dieselbe im Laufe 1890 erschienen sein soll, 3) daß das Manuscript des „Erbe“ November 1888 vollendet wurde und Ende Januar 1889 im Druck erschien. Mit verbindlichem Dank für Abdruck dieser Verichtigung

Hochachtungsvoll

Carl Weibtreu.



Aufruf.

Bei allem unleugbaren Aufschwung der neuesten Dichtung ist doch zu befürchten, daß sich mit der Zeit eine „Schriftsteller-Literatur“ entwickelt, wenn nicht mehr, wie bisher eine stärkere Fühlung mit dem Publikum gewonnen wird. Die „Freie literarische Gesellschaft“ ist begründet worden, um diese Gefahr abzuwenden. Sie will die moderne Dichtung in möglichst weite Kreise tragen, das Interesse am Schaffen der aufstrebenden Schriftsteller wecken und pflegen, dem Schaffenden den Prüffstein öffentlicher Beurteilung zur Hand geben. Sie sucht diese Ziele zu erreichen durch öffentliche Rezitationsabende, an denen moderne dichterische Schöpfungen jeder Gattung durch berufene künstlerische Kräfte zur Verkörperung gelangen; durch Drucklegung von Werken erst künstlerischen Gehalts, womit den durch kaufmännische und unfeinsinnige Gesichtspunkte niedergehaltenen Talenten Bahn geschaffen werden soll. Die Gesellschaft wird außerdem in einem eigenen Lesesaal moderner Zeitschriften eine Bibliothek zeitgenössischer Schriftsteller ihren Mitgliedern zur Verfügung stellen. Dort wird ein erprießlicher Verkehr sowohl zwischen literarischen Kollegen, als auch insbesondere zwischen Schriftstellern und Literaturfreunden sich ergeben.

Die Mitgliedschaft kann von Damen und Herren erworben werden. Die Einschreibgebühr beträgt 1 M., der Monatsbeitrag 1 M. Dagegen haben die Mitglieder das Recht zum unentgeltlichen Besuch der Rezitationsabende, des Lesezimmers, zur Benutzung der Bibliothek, und sie empfangen kostenlos die von der Gesellschaft publizierten Schriften. Der erste Rezitationsabend findet schon Anfang November statt. Wir erlauben uns, Sie zum Beitritt ganz ergebenst einzuladen. Ihre Beitrittserklärung belieben Sie an den Schriftführer Herrn Leo Berg, NO., Barnimstr. 4/5, II, oder an eines der unterzeichneten Vorstandsmitglieder zu richten.

Freie literarische Gesellschaft

Der Vorstand:

Theodor Fontane, W., Potsdamerstr. 136.
 Heinrich Hart, N., Schönhauser Allee 170/71. Dr. G. Karpelz, W., Winterfeldstr. 33. Leo Berg NO., Barnimstr. 4/5. Franz Feld, C., Burgstr. 4. Dr. S. Herzfeld, NW., Lessingstr. 11. Richard Boozmann, O., Stralauerplatz 16. Hermann Bahr, W., Frobenstr. 16. Ernst von Wolzogen, W., Kleiststr. 44. Fedor von Kobelt, W., Genthiner Str. 13. Dr. Otto Neumann-Hofer, W., Winterfeldstr. 8. Dr. Otto von Leigner, Moabit, Wilhelm Voelckers, Friedrichshagen.

